

Festrede der Präsidentin des DAAD,  
Frau **Prof. Dr. Margret Wintermantel**,  
zum **90. Jubiläum des DAAD**,  
am 17. Juni 2015, Akademie der Künste, Berlin

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrter Herr Außenminister Dr. Steinmeier,  
Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Quennet-Thielen,  
Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Kitschelt,  
Sehr geehrte Frau Staatsministerin Prof. Böhmer,  
Sehr geehrte Frau Prof. Kunst,  
Sehr geehrte Abgeordnete des Deutschen Bundestags,  
Sehr geehrter Staatssekretär Krach,  
Liebe Kollegen der befreundeten Wissenschaftsorganisationen, die Herren Professoren Kleiner, Lehmann, Mlynek, Schwarz und Strohschneider  
Sehr geehrte Exzellenzen, Magnifizenzen und Studierendenvertreter,  
Liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem DAAD,  
Liebe Freunde und Partner des DAAD,  
Liebe Gäste,  
Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich außerordentlich, Sie heute zu diesem besonderen Anlass begrüßen zu dürfen: 90 Jahre DAAD! Das ist ein wirklich schöner Grund zu feiern. Ein runder Geburtstag (das ist bei Institutionen ebenso wie bei Menschen) gibt uns Gelegenheit zur Selbstreflexion und Anlass zurückzuschauen:

Auf die Gründung des DAAD, auf die frühen Jahre und die großen Erfolge des geförderten akademischen Austauschs – aber auch auf die schwierigen Jahre, die Lehren aus der Geschichte und einen hoffnungsvollen Neubeginn.

Die Geschichte des DAAD ist voller Wechsel, Veränderungen und Neuanfänge. Dennoch sei anlässlich des 90. Geburtstages unserer Organisation die Frage erlaubt, was das Wesentliche ist, das den DAAD ausmacht und sich in 90 Jahren nicht verloren hat.

Drei „Hauptsätze“ liegen der Arbeit des DAAD zugrunde.

1. Die Tatsache, dass internationaler Austausch das Lebenselixier des wissenschaftlichen Fortschritts ist
2. Das Wissen, dass internationaler Austausch einen unschätzbaren Wert in der Bildungsbiographie jedes Einzelnen schafft, der über die akademische Qualifikation hinaus zur Persönlichkeitsbildung beiträgt
3. Die Erfahrung, dass internationaler Austausch und internationale Kooperation in Forschung und Lehre die Innovationskraft einer Gesellschaft stärkt, ihre Weiterentwicklung befördert und den Wohlstand der Gesellschaft steigert.

Viele von Ihnen, die Sie heute Abend unsere Gäste sind, werden die Geltung dieser Hauptsätze schon aufgrund ihrer eigenen persönlichen Erfahrungen sofort bestätigen können. Ich sehe in diesem Saal viele Alumni, die manches über ihre Zeit als DAAD-Stipendiatinnen und Stipendiaten erzählen können. Und ich sehe einige Projektverantwortliche für die unterschiedlichsten Kooperationen weltweit, mit denen sie schon viele weltoffene Strukturen und – Köpfe gefördert haben.

Und ich darf eine vietnamesische Wissenschaftlerin zitieren, die von 2004 bis 2007 als DAAD-Stipendiatin in Deutschland war und die auf die Frage nach dem Besonderen des Studiums in Deutschland antwortet:

*„In erster Linie habe ich eine kritische Frage- und Betrachtungsweise kennengelernt. Auch die Diskussionskultur fand ich faszinierend. Ich begann zu verstehen, was es heißt, sich ein eigenes Bild zu machen, eine eigene Meinung zu vertreten und die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Und ich habe gelernt, dass man Fehler machen kann und das man sich für Fehler entschuldigen kann“.*

Lassen Sie uns zunächst aber gemeinsam zu den Wurzeln des DAAD zurückkehren und uns die Anfänge des DAAD vor Augen führen:

Herkunftsort des DAAD ist das „Weltdorf Heidelberg“. Und wahrscheinlich konnte der DAAD nur aus dieser Stadt kommen: eher eine Kleinstadt, in der die Wissen-

schaft eine zentrale Rolle im Stadtleben führte, in der eine liberale Geisteshaltung vorherrschte und die als Universitätsstadt international anerkannt und hoch frequentiert war seit 1368, als Kurfürst Ruprecht internationalen Gelehrten aus Paris und Prag eine neue Heimat bot.

In diesem Weltdorf studiert Carl Joachim Friedrich, Jahrgang 1901, Sozial- und Staatswissenschaften an der Universität. Im Jahr 1922 besucht er auf Einladung einer kleinen, amerikanischen Studentengruppe die USA. Beseelt von seinen Erfahrungen und überzeugt von den positiven Auswirkungen seiner Reise wirbt er in den Folgejahren beim Institute of International Education dreizehn Stipendien für deutsche Studenten ein. An dieser Stelle möchte ich Dr. Allan E. Goodman, dem Präsidenten der IIE, der heute bei uns ist, danken. Die Vergabe organisiert Friedrich gemeinsam mit Prof. Alfred Weber, dem Bruder von Max Weber, und dessen Assistenten Arnold Bergsträsser.

Ob Carl Joachim Friedrich ahnt, dass aus seiner Idee einmal die weltweit größte Förderorganisation für den akademischen Austausch werden würde? Sicher nicht – doch seine Idee fällt auf fruchtbaren Boden: viele Studierende und Wissenschaftler erleben mit Kummer, dass die deutsche Wissenschaft nach dem ersten Weltkrieg in ihrem Ansehen gelitten hat.

Ende des 19. Jahrhunderts hatte die deutsche Wissenschaft die höchste Reputation. Sie hatte, um es mit den heutigen Begriffen zu sagen, den ersten Platz in einem weltweiten Ranking – und zog dementsprechend viele interessierte Studierende an, die aus aller Welt kamen, um in Deutschland zu studieren und zu forschen. Nach dem ersten Weltkrieg war damit Schluss: die bis dahin hoch angesehene deutsche Wissenschaft wird gemieden, nur noch wenige wollen nach Deutschland kommen oder mit deutschen Wissenschaftlern zusammenarbeiten.

Mit dem Austausch junger Akademiker Deutschlands Ruf als Wissenschaftsnation wieder herstellen und die deutschen Studierenden und Wissenschaftler abermals in die Weltspitze aufsteigen lassen: mit diesem Ziel kann die studentische Initiative die privaten und öffentlichen Geldgeber überzeugen.

Am 1. Januar 1925 entsteht aus der studentischen Initiative der Akademische Austauschdienst.

Der DAAD wurde 1925 in eine unruhige Zeit geboren. Davon bleibt eine junge Organisation nicht unberührt - Sie steht in einem konkreten Kontext von Erwartungen, die das Selbstbild prägen und die Art und Weise bestimmen, welche Rolle die Institution annimmt, wie sie sich ausrichtet und wie Herausforderungen gelöst werden.

Es gab Für und Wider des akademischen Austauschs, was man in der Rede des deutschen Außenministers und Friedensnobelpreisträgers Gustav Stresemann am 24. Juni 1929 im Reichstag erkennen kann.

Ich zitiere: *„Wie unrichtig ist die Auffassung, dass hier irgendwie den deutschen Studenten etwa der Platz weggenommen würde. Wie falsch ist es, nicht die Mittel zu bewilligen, wenn man es kann, um diesen zu uns kommenden Studierenden angenehme Aufenthaltsräume zu geben“*. Und weiter: *„Das kommt doch den späteren Generationen in Deutschland wieder zugute. Weshalb sind denn viele Persönlichkeiten in der Welt uns in Treue zugeneigt? Weil sie einmal hier gewesen sind, und weil daraus eine Hinneigung zu unserem Land kommt.“* Und dann: *„Das ist die beste deutsche Politik, Politik einer Völkerverständigung“*.

Er konnte nicht überzeugen, Anfang 1932 wurde die Zahl der Stipendien an Ausländer drastisch reduziert.

1933 wurde klar, dass die völkische Ideologie des dritten Reichs selbstverständlich für die Ablehnung aller Werte stand, die den DAAD ausmachten. Und es war konsequent, dass Haltung und Kurs des DAAD sofort ins Visier der Machthaber gerieten. So wurde der Geschäftsführer Dr. Morsbach im Zusammenhang mit dem Röhm-Putsch eingekerkert, was übrigens Wellen bis in die New York Times schlug, so groß war die internationale Sichtbarkeit des DAAD damals.

Leider müssen wir jedoch auch feststellen, dass der DAAD in der Folge - wie viele andere wissenschaftliche Institutionen auch - dem System weniger Widerstand leistete, als wir uns dies gewünscht hätten. Von den drei Hauptsätzen zählte nur noch einer: Der Nutzen für die Gesellschaft, sprich für das Deutsche Reich. Ohne den Respekt vor der wissenschaftlichen Freiheit, ohne Bezug auf das Individuum – es blieb nur noch der DAAD als Instrument der völkischen Ideologie.

Dieser dunkle Fleck wird immer auf der Geschichte des DAAD bleiben – und doch erhielt er 1950 eine neue Chance und die Möglichkeit eines Neuanfangs. Der

neue DAAD konnte sich rückbesinnen auf die Werte der Wissenschaft – auf Rationalität statt Rassenlehre, Neugier statt Ideologie, gesunder Zweifel statt Propaganda.

Der DAAD wurde ganz bewusst als Verein wieder ins Leben gerufen – und nicht als nachgeordnete Behörde des Auswärtigen Amts. Als Teil der Zivilgesellschaft sollte der DAAD eigenständig sein und ein Gegengewicht zur Tagespolitik bilden.

Unter diesen neuen Vorzeichen konnte eine Erfolgsgeschichte beginnen, die bis heute anhält. Von der Bundesregierung gefördert, aber politisch neutral; im Auftrag und zu Nutzen der Bundesrepublik Deutschland, aber ohne ideologische Mission; staatsnah aber autonom – erst so konnte der DAAD seine wahre Stärke zeigen und die volle Wirkung entfalten:

Im Sinne der Weltläufigkeit und Toleranz bei Studierenden und Hochschulen, im Sinne der Völkerverständigung und des Friedens zwischen den Nationen.

Der DAAD konnte und kann in dieser neuen Form auch da den Kontakt halten, wo dies auf politischer Ebene nicht mehr oder noch nicht geht.

- Das war im Mai 1952 so, als die DAAD-Außenstelle in London wiedereröffnet werden konnte – noch bevor Deutschland und England offiziell diplomatische Beziehungen aufgenommen hatten.
- Oder 1960, als der DAAD die ersten Stipendiaten aus der UdSSR willkommen hieß.
- Oder im Mai 1965, als die DAAD – Außenstelle Kairo ihre Arbeit fortsetzte, obwohl Ägypten als Reaktion auf die Aufnahme der deutsch-israelischen Beziehungen die diplomatischen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland abgebrochen hatte.
- Oder 1986, als der DAAD die ersten Lektoren an sowjetische Hochschulen vermittelte.
- Oder als der DAAD noch vor der deutschen Wiedervereinigung die Öffnung seiner Programme für die Hochschulen der DDR, die Erweiterung der Auswahlkommissionen durch ostdeutsche Professoren und die Übernahme der DDR-Austauschprogramme anbot. Der DAAD setzte sich damals gegen nicht wenige Bedenkensträger durch und übernahm freiwillig und von der Richtigkeit

seines Handelns überzeugt die Verantwortung für rund 8.000 ausländische Stipendiaten in Ostdeutschland und 1.600 ostdeutsche Stipendiaten, die hauptsächlich in osteuropäischen Ländern studierten.

- Oder auch im letzten Jahr, in dem wir ein neues Informationszentrum in Teheran eröffneten.
- Oder in diesem Jahr, wenn wir eine neue Kooperation mit den forschungsstarken Universitäten Russlands beginnen.

Der DAAD als ein Band, an dem sich der Dialog zwischen zwei Nationen noch festhalten kann – das ist heute wieder von wachsender Bedeutung. Wir alle leben heute in einer Welt, die – so scheint es - aus den Fugen geraten ist. In der die alte Ordnung nicht mehr gilt – in der wieder mehr Konflikte und Krisen an vielen Stellen ausbrechen. Der DAAD als weltweit agierende Organisation ist hier mittendrin. Das macht unsere Arbeit oft schwieriger, oft auch gefährlich. Und doch wollen und können wir uns nicht aus Krisenregionen zurückziehen. In vielen Ländern können wir jungen Menschen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft geben, können sie nach Deutschland holen, wo sie einen ersten Eindruck von Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit und wissenschaftlicher Freiheit gewinnen. Und unsere Studierenden können wir den Aufenthalt in anderen Ländern ermöglichen und ihnen damit neue Perspektiven eröffnen. Gleichsam erleichtern wir unseren Hochschulen Kontakte in Länder, die für sie allein unter Umständen verschlossen geblieben wären – und damit Forschungsfelder und Kooperationspartner.

Die Welt verändert sich – und damit auch der DAAD. Und doch sind drei Kerngedanken geblieben, verbindet die Zeit zwischen 1925 und 2015 miteinander und wird auch in Zukunft weiterwirken: Die Gewissheit, dass der internationale, wissenschaftliche Austausch nicht nur den Geist des Individuums fördert und dessen Horizont weitet, sondern auch die Wissenschaft und Gesellschaft bereichert.

Das wird auch in den nächsten 90 Jahren das Fundament sein, auf dem die Arbeit des DAAD aufbaut. Vielleicht passt diese Idee sogar besser in die heutige Zeit als damals 1925 in Heidelberg.